

Blüchers eine ganz andere Bedeutung, als jetzt bei einem gewissen Tagesblatte. Niemand nehme die Ehre für sich allein in Anspruch, sondern gebe Gott allein die Ehre. Wir haben das größte Heer, was Europa jemals gesehen in den Eisfeldern Rußlands in einer kalten Nacht, von dem Hauch des Allmächtigen getroffen, vernichtet gesehen; die Geschichte hat Ueberlieferungen von ähnlichen Vernichtungen, und wer weiß es nicht, daß einst bei A o s s a c h, aber Niemand verlasse sich auch auf seine irdische Macht! die damalige französische Armee keine andere Furcht äußerte: als daß ihr die kleine Armee unter Friedrich dem Großen, den sie spöttisch „Marquis de Brandenburg“ nannte, nicht Stich halten werde.

M. H.! Die Geschichte der Vergangenheit ist der getreue Spiegel der Zukunft. Dieser Satz ist eben so unumstößlich, als jener: daß nur in der Einigkeit Aller die Kraft der Staaten beruhet. Diese Einigkeit zu erreichen und zu erhalten, steht ganz in unserer Macht, wenn wir die Schranken fallen lassen, die sich bis jetzt noch hemmend entgegen stellen. Bezeichnen wir nicht das mit dem Namen: „O p f e r“, was, wie ich gezeigt habe, eigentlich für $\frac{1}{10}$ der Verpflichteten kein Opfer ist; und selbst wenn es ein Opfer wäre, so bringe man solches freudig auf den Altar des Vaterlandes, und ihr alle, denen es gebracht wird, nehmt es dankbar an, und beherzigt, daß ihr dafür auch größere Pflichten übernommen habt. Die Regierung hat uns dazu die Mittel und Wege geboten, lassen Sie uns die edle Absicht der Regierung nicht verkennen; lassen Sie uns die von verschiedenen Seiten erfolgten Verzugsimpfungen der Ehrenmänner, welche das vorliegende Gesetz entworfen, und sich zu dessen Inhalte so muthig bekannt haben, nicht ferner beachten: denn, um mit dem großen Dichter zu sprechen:

„Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen, und das Erhabene in den Staub zu ziehen.“

Raffen Sie uns beweisen, daß wir alle Partikular-Interessen entsernt, und nur das Heil des Gesamtwaterlandes im Auge haben, und wir werden in der Einigkeit stark, und Preußen wird dem Auslande gegenüber diejenige Achtung gebietende Macht sein und bleiben, die ihr von Rechtswegen gebührt.

Prozeß Waldeck.

(Fortsetzung.)

(Sizung vom 28. November.) Waldeck hört mit unerschütterter Ruhe den Äußerungen des Ohm zu. Auf die Zwischenfragen des Vorsitzenden und des Staatsanwalts verliert sich Ohm's Rechtheit bedeutend, und er hat mehrfach, wenn ihm der Vorsitzende Widersprüche in seinen Aussagen vorhält, nur noch die Antwort: „Dann habe ich früher gelogen!“ Auf die Frage des Advocat-Anwalts Dorn: wann eigentlich seine Befehrsung vollendet gewesen sei? erklärt er: in der Zeit, wo man die deutsche Frage als Schild der Revolution zu brauchen angefangen. Waldeck's Vortrag, der hierauf folgte, war ein Analyse der Anklageschrift, mit einer Ruhe und Unbefangenheit — man möchte sagen, Parteilosigkeit, — wie sie die Referenten in den Richter-Collegien zu haben pflegen. Nach $1\frac{1}{2}$ Stunde endet der Vortrag, und die Sizung wird vertagt bis morgen früh 9 Uhr.

(Am 29. Nov. früh $9\frac{1}{2}$ Uhr.) Die heutige Verhandlung begann mit einer Fragestellung an Ohm. Derselbe verwickelte sich in seiner Auslassung über seine Flucht vom Mollenmarke nach dem Bahnhofe und über die angebliche Begegnung mit Waldeck in viele Widersprüche. Die Zeugenvernehmung begann hierauf. — Die Wirths des Ohm wurden demnächst zuerst vernommen. Sie bekundeten weder, daß Ohm mit D'Estier umgegangen sei, noch daß ein Dritter die bei ihm vorgefundenen Briefe in sein Pult gelegt habe. Sie konnten lediglich über seine Verbindungen mit Personen der untergeordnetsten Art deponiren. Demnächst wurden die Polizeibeamten, welche Ohm's Verhaftung bewirkt hatten, vernommen: Die Polizeiinspectoren Greiff und Maas. Das scharfe Interrogatorium der Richter und des Advocatanwalts Dorn stellte bei Vernehmung des Greiff zunächst einen Umstand heraus, auf den sofort die allgemeinste Aufmerksamkeit sich lenkte. Der Befehl, Ohm „s o f o r t“ zu verhaften, war am 14. Mai erlassen. Erst am 16. Mai früh führte der beauftragte Polizeibeamte den Befehl aus. Eben so wurden Widersprüche in der Darstellung der Umstände gefunden, die sich zugetragen hatten, nachdem Ohm dem Polizeipräsidenten zugeführt und mit diesem von dem Beamten allein gelassen worden war. Einen anderen Mann, der sich bei den Polizeipräsidenten befunden, will Greiff nicht gekannt und erst gestern in ihm den Postsecretair Gödsche erkannt haben.

Das Gericht beschloß hierauf den Polizeipräsidenten v. Hinzfeld, der sich hatte entschuldigen lassen, zu vernehmen. Das Gericht nahm an d. L., d. Pl., und Hr. v. H. trat vor mit den Worten: „Ich sehe zu Diensten!“ Der Vorsitzende des Gerichts entgegnete: „Dem Vorsitzenden des Gerichts steht die erste Ansprache zu, nicht Ihnen, L. M. D.“ Der Präsident verbeugte sich. Im Laufe seiner Vernehmung, und zu ähnlichen Konflikten zwischen

Gericht und Zeugen. Mehrmals berief sich dieser auf die Pflichten die ihm sein Amt auferlege und die ihm geböten, den Anforderungen des Gerichts gegenüber bald diese bald jene Rücksicht zu nehmen. Der Vorsitzende des Gerichts wiederholte mehrmals, namentlich als Hr. v. H. in seiner Auslassung auf die „scheußlichen Verschwörungen und Umtriebe der demokratischen Partei“ zu sprechen kam, der Zeuge stehe vor dem Richter und möge sich an die Sache halten. Er verwies dem Zeugen öfters die Art seines Auftretens, sein Wachen auf den Tisch u. dgl.

In der Sache selbst bekundete der Polizeipräsident zu allgemeiner Ueberraschung: er habe es für seine Pflicht gehalten, dem Postsecretair Gödsche der ihm seit dem December v. J. fortlaufende Mittheilungen über die Bestrebungen der Umsturzpartei gemacht habe, die Zusicherung zu ertheilen, daß dem Manne, welchen Gödsche seine Kenntniß von jenen Bestrebungen verdanke, Verlegenheiten in keiner Art bereitet werden sollten. Er habe durch sorgfältige Erkundigungen sich überzeugt, daß Gödsche ein rechtschaffener und treuer Diener seines Königs sei, seine Berichte hätten sich bis in's kleinste Detail bestätigt. Zu der Zusicherung in Bezug auf Ohm — erklärt der Präsident auf ausdrückliche diesfällige Frage des Vorsitzenden — habe er sich nach den Gesetzen für berechtigt und für verpflichtet erachtet. Als Ohm zu ihm geführt worden sei, habe er Gödsche zu sich rufen lassen, dieser habe ihn an seine Zusicherung Betreffs Ohm erinnert, er habe Personen, mit welchen er ein dringendes Geschäft zu verhandeln gehabt, erwartet, beide G. u. D. in seinem Wohnzimmer allein zurückgelassen, und als er zurückgekehrt, seien beide verschwunden gewesen. Später, auf Requisition des Staatsanwalts, habe er Ohm's Verhaftung in Hamburg und Beschlagnahme von Papieren bei Gödsche bewirkt. — Ein neuer Conflict zwischen dem Zeugen und dem Gericht erhebt sich wegen seiner künftig etwa nöthig werdenden Vernehmung. Der Polizeipräsident erklärt, sein Amt gestatte ihm nicht, die Vorladungen des Gerichts zu Hause zu erwarten; es sei möglich, daß er nicht erscheinen könne, wenn das Gericht ihn zu hören wünsche. Uebrigens versichert der Polizeipräsident ausdrücklich, daß er Gödsche niemals eine Belohnung für seine Dienstleistungen gegeben habe.

Nach weiteren wenig erheblichen Verhandlungen war es vorzugsweise das Erscheinen Gödsche's welchem die allgemeinste Aufmerksamkeit sich zuwandte. Es verdient bemerkt zu werden, daß G. in Widerspruch mit Ohm's gestriger Angabe erklärt hat: er habe den Ohm als Mitarbeiter d. „N. Preuß. Ztg.“ namentlich ein Gehalt von 60 Thlr. ausbezahlt, und auch folgerte der Vertheidiger Dorn aus einem noch nicht zur Sprache gekommenen, in der Anklage auch nicht erwähnten, aber von D. und G. anerkannten Zettel, daß die Intention vorhanden gewesen sei, Schriftstücke von D'Estier's Hand zu verlangen, um andere darnach anzufertigen. Endlich wurde nachgewiesen, daß Ohm dem Gödsche schon am 6. Mai den Brief oder doch den Inhalt des Briefes, welchen D'Estier geschrieben haben soll mitgetheilt haben will, während die in dem Briefe erwähnte Flucht Bakunin's nach der Anklage selbst, die sich auf jenen Brief stützt, erst am 9. oder 10. Mai stattgefunden haben kann.

Gegen 5 Uhr wurde die Sizung bis morgen vertagt. Schwerlich wird morgen das Zeugenverhör beendet werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Der Papiermacher-Geselle Conrad Peters aus Lipp-springe hatte mich verklagt, daß ich ihn am 6. September einen schlechten Kerl genannt; am Königl. Gerichte, den 3. Dezember, bin ich mit ihm darin übereingekommen, daß ich den Conrad Peters jetzt einen guten Kerl nenne, und hoffe, daß der Conrad Peters mit dieser Erklärung zufrieden sein kann, weil ich nie gehört habe, daß ihn Jemand einen guten Kerl genannt hat.

Lipp-springe, den 3. Dezember 1849.

C. G. Bölsen,
Papierfabrikant.

Die Unterzeichnete, geborne Französin, beabsichtigt in folgenden Fächern Privatstunden zu ertheilen:

Französische Sprache,

Englische

„

Klavier,

Weibliche Handarbeiten.

Sie wird gegen den 20. d. M. mit dem Unterrichte beginnen und denselben in ihrer Wohnung ertheilen, oder auch, wo es gewünscht wird, zu den resp. Familien sich begeben. — Anmeldungen werden bald erbeten.

Mlle. **A. Vodevin,**
wohnhaft bei Kaufmann Daniels am
Kettenplage.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.
Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.